



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Er scheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Beitragzelle 20 Pf.
Im Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungsliste S. 98 „Eiche“, Die.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 55,
Greifswalderstr. 221/223.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dumcker).

Nr. 48.

Berlin, den 1. Dezember 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an G. Sauer, Greifswalderstr. 221/223
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an W. Bielke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren. Fernsprech-Amt VII, 4720.

Der Kinderschutz in amtlicher Beleuchtung.

Für den Laien bilden die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten eine wenig interessante Lektüre. Für den Sozialpolitiker aber sind sie umso anregender wegen der reichen Fülle an Material, das sie bei gründlicherem Studium darbieten. Den Berichten aus dem Jahre 1904 wurde mit ganz besonderer Spannung entgegengesehen, da man zum ersten Male die Wirkungen des Kinderschutzgesetzes, das seit dem 1. Januar 1904 in Kraft ist, beobachten konnte. Will man kurz darüber ein Urteil abgeben, so ist zu sagen, daß noch verhältnismäßig viel Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen zu rügen waren, die zum Teil auf Unkenntnis, zum Teil auf Boswilligkeit, verschiedentlich aber auch auf die Kurzsichtigkeit und den Unverstand der betreffenden Eltern zurückzuführen sind. Welches aber auch die Ursachen sind, der „Menschheit ganzen Jammer“ möchte einen paden, wenn man liest, wie an manchen Orten die armen Kinder ausgebeutet werden, ohne daß sie auch nur einen Schimmer kennen lernen von der Jugend, die so viele Dichter verherrlicht haben.

Wo die Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen durch Unkenntnis hervorgerufen sind, lassen sie sich vielleicht noch entschuldigen damit, daß wir uns gewissermaßen noch in einem Uebergangsstadium befinden. Nun das Gesetz erst länger besteht, werden sie sicherlich auch allmählich verschwinden. Immerhin zeigen auch sie, wie rege Aufmerksamkeit die Aufsichtsbeamten gerade diesem Gebiete widmen müssen und wie notwendig der Ausbau der Gewerbeaufsicht namentlich hinsichtlich der Zahl der Beamten ist. Denn es ist bezeichnend, daß die Unkenntnis des Kinderschutzgesetzes sich in gleicher Weise auf Unternehmer, Eltern und Behörden erstreckt. So wurden beispielsweise in industriearmen Bezirken Württembergs schulpflichtige Kinder auf Grund von Arbeitskarten beschäftigt, welche das Bürgermeisterei in mißverständlicher Auffassung der Bestimmungen des Gesetzes ausgestellt hatten. Auch aus dem industriereichen Sachsen werden zahlreiche Fälle vorschriftswidriger Kinderbeschäftigung, die auf Mißverständnis zurückzuführen sind, gemeldet. Hier glaubten namentlich die Besitzer kleinerer Anlagen häufig berechtigt zu sein, ihre eigenen Kinder zur Beschäftigung heranzuziehen. In allen diesen Fällen wurde dieselbe durch die Gewerbeinspektoren einfach untersagt.

Eine weitere, besonders häufige Gelegenheit zu Übertretungen war dadurch gegeben, daß die Kinder der Arbeiter diesen ihre Mahlzeiten zur Arbeitsstätte brachten. Für die Eltern lag dann die Versuchung nahe, ihre Kinder zu kleinen Handreichungen zu benutzen, was allerdings häufig gegen ausdrückliche Bestimmungen der Fabrikordnung geschah. Wie es in den jüngsten Berichten heißt, glauben z. B. die in Fabriken beschäftigten Sticker, daß die Beschäftigung der Kinder, die sie zum Fädeln und Auspassen selbst mitbringen und denen sie den Lohn aus ihrer Tasche zahlen, nicht als Beschäftigung im Betriebe des Fabrikherrn gelte, sondern daß das Kind bei ihnen

selbst tätig ist und daher die Vornahme der Arbeit durch Kinder statthaft sei.

In diesen Fällen handelt es sich um Übertretungen aus Unkenntnis. Direkte Umgehungen, die also auf bösen Willen zurückzuführen sind, bedeuten folgende Vorkommnisse, die aus Chemnitz und Zwickau mitgeteilt werden. „Der J. habe einer Werkstatt mit Motorbetrieb, welcher wegen Beschäftigung von Schulkindern wiederholt verwahrt und im Vorjahre bestraft worden war, glaubte die Kinderarbeit für seine Zwecke sich dadurch nutzbar machen zu können, daß er gewisse Fertigstellungsarbeiten seiner Frau übertrug. Diese meldete ihrerseits ein besonderes Gewerbe polizeilich an und beschäftigte nun drei Schulknaben in der durch das Kinderschutzgesetz bedingten Weise.“ Die Strafe für diese Umgehung betrug ganze 30 Mk. In dem zweiten Falle handelt es sich um eine Einrichtung, welche von dem Besitzer einer Wäschefabrik der Polizeibehörde als „Nähstube“ angemeldet war. Die seitens der Gewerbeinspektion angestellten Untersuchungen ergaben, daß die Kinder unter weiblicher Aufsicht in einem zwar von den übrigen Fabrikräumen absonderten Räume beschäftigt wurden, daß aber ihre Tätigkeit, da sie lediglich in Vorbereitungsarbeiten für die in der Fabrik hergestellten Kragen bestand, als unstatthaft anzusehen war. Der Weiterbetrieb dieser Einrichtung mußte daraufhin eingestellt werden.

Selbstverständlich werden die Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes am häufigsten in der Hausindustrie umgangen werden, wo sie leider am schwersten kontrolliert werden können. Ein recht drastisches Beispiel dafür führt der Gewerbeinspektor in Danzig an, das die Heimarbeiter einer Fabrik der Holzindustrie betrifft. „Die Arbeiter, der Landbevölkerung angehörig, ziehen ihre Kinder zum Flechten von Stuhlflechten heran. Die Fabrik, für deren Rechnung diese Arbeit geleistet wird, hat in den einzelnen Ortschaften Ausgabestellen, wo die leeren Rahmen abgeholt und die geflochtenen abgeliefert werden. Ihr selbst sind die beschäftigten Kinder nicht bekannt, ebensowenig den Amtsvorstehern, da eine polizeiliche Anmeldung der Eltern oder das Beschaffen einer Arbeitskarte für die eigenen Kinder nicht erforderlich ist.“

Bemerkenswert ist, daß die Strafhandlungen vielfach von Arbeitern, wenn auch wohl meist mit Wissen der Aufsichtspersonen begangen werden, die ihre Kinder zur Hilfeleistung bei Akkordarbeiten heranziehen. Namentlich in Ziegeleien sind die Arbeiter häufig bestrebt, die regenfreien Tage nach Möglichkeit auszunutzen und versuchen daher immer wieder, sich von ihren Angehörigen, Frauen und Kindern, helfen zu lassen. Im Bezirk Oppeln wurden in einer Ziegelei ein 8 jähriges Kind und in einer andern drei Kinder von 7, 8 und 11 Jahren bei der Arbeit angetroffen.

Als Entschuldigung läßt sich hier vorbringen, daß die Eltern infolge ihres eigenen geringen Verdienstes auf diese Weise ihr knapps Einkommen zu vermehren bemüht waren. Auch für die Hausindustrie

mit ihren niedrigen Löhnen ist dies vielleicht verständlich. So trafen die württembergischen Richterflatterinnen sehr oft 5- und 6-jährige Kinder beim Schuhmachen an. . . . Es giebt Ortschaften, wo die Mehrzahl der Kinder nicht vor 11 oder 12 Uhr Nachts zu Bett kommt, und von einer solchen Gemeinde sagt der Ortsvorsteher, daß die Kinder dazu Morgens noch nüchtern zur Schule müssen und erst etwas Warmes bekämen, wenn die Eltern zur Besperzeit von der Fabrik nach Hause kämen; dazu kommt noch, daß in Gegenden, wo Molkereien sind, die Milch in die Molkerei verkauft und den Kindern nur die Magermilch gegeben wird. Da kann es wohl nicht auffallen, wenn man beim Betreten eines Schullokals auf dem Lande so viel im Wachstum zurückgebliebene blutarme Kinder zu sehen bekommt.

Das Herz blutet einem, wenn man derartiges liest. Man würde es nicht glauben oder es doch für stark übertrieben halten, wäre es nicht wörtlich dem amtlichen Bericht der Mägdchen entnommen. Für diese Zustände giebt es keine Entschuldigung. Eine derartige Ausbeutung des jugendlichen Organismus kann auch nicht durch noch so niedriges Einkommen der Eltern gerechtfertigt werden. Da muß es Aufgabe der Arbeiter sein, sich starke Organisationen zu schaffen, um mit deren Hilfe eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen.

Freilich braucht man sich nicht zu wundern, daß schlecht entlohnte Arbeiter zu diesem entsetzlichen Auswege flüchten, wenn man liest, was dieser Schilderung im amtlichen folgt. Da heißt es nämlich: „Doch aus dem Angeführten darf nicht geschlossen werden, daß nur arme Eltern ihre Kinder zu Hausarbeiten anhalten; es giebt leider auch wohlhabende Dauernfamilien, die so kurzfristig sind, ihre Kinder solche Arbeiten machen zu lassen (und in der Regel arbeiten die Kinder solcher Familien am meisten), und bei der Revision mit Stolz erzählt, wie viel Geld der Bub oder das Mädchen schon zusammengebracht und wie viel Kleider und Schuhzeug durch das Stillstehen erspart worden seien!“

Man wird es angefaßt solcher Erscheinungen verstehen, wenn derselbe Bericht mitteilt, daß es oft viel Mühe erforderte, den in den meisten Fällen gänzlich überraschten Familienvätern oder -Müttern den Nutzen des Gesetzes klarzulegen und den Eingriff in ihre Familienrechte zu begründen. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß vielfach die Eltern auf das bischen Verdienst der Kinder mit angewiesen sind, konnte bei den vorgenommenen Revisionen nur in mahnender und belehrender Weise vorgegangen werden, und es muß der Zeit und der Belehrung durch die Schulbehörden überlassen werden, die Thätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten im Sinne des Kinderschutzgesetzes fruchtbringender zu gestalten.

Zu ganz ähnlichen Schlußfolgerungen kommt der Aufsichtsbeamte für den Regierungsbezirk Oppeln. Er sagt in seinem Berichte: „Aus diesen und andern Gründen wird der Gewerbe-Aufsichtsbeamte zunächst der Regel nach von einer Strafverfolgung absehen, vielmehr versuchen müssen, durch regen Verkehr mit den Kreis Schulinspektoren, durch Teilnahme an Kreislehrerkonferenzen, durch mündliche und schriftliche Verwarnung gesetzwidrigender Gewerbetreibender und im Verkehr mit den Vertretungen der besonders durch das Gesetz betroffenen Berufsreise belehrend und vermittelnd zu wirken. Bei Strafanzeigen ist zur Vermeidung mißlicher Fehlschlüsse schon deshalb besondere Vorsicht geboten, weil die Hauptzeugen, da sie in eides-unmündigem Alter stehen und dem Einflusse der Eltern und Arbeitgeber unterliegen, in ihren Aussagen oft sehr schwankend und unzuverlässig sind. Bisweilen versagt aber auch das Gesetz.“

Diese Bemerkungen sind zweifellos durchaus unanfechtbar. Wir möchten nur bezweifeln, daß es überhaupt ohne Strafen für gewisse ausbeutungslüsterne Unternehmer abgeht. Es giebt Menschen, die nur am Geldbeutel empfindlich sind. Bei ihnen versagt die Belehrung, da müssen schon Geldstrafen in Anwendung gebracht werden, und zwar nicht zu niedrige, damit ihnen nicht trotzdem ein Vortheil aus der mißbräuchlichen Verwendung der Kinderhände übrig bleibt. Will man die Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen möglichst einschränken, so bedarf es aber unseres Erachtens auch einer erheblichen Vermehrung des amtlichen Aufsichtspersonals. Dasselbe muß ferner zum Theil dem Arbeiterstande entnommen und das weibliche Element verstärkt werden. Dann wird es leichter gelingen, die Umgehungen festzustellen und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Das beste Mittel bleibt allerdings die völlige Beseitigung der Kinderarbeit. Dazu bedarf es nicht der Hilfe des Staates, nein, auf dem Wege der Selbsthilfe läßt sich dieses Ziel erreichen. Wenn die Arbeiter erst einmal in ihrer großen Mehrzahl fest organisiert sind, wenn die einzelnen Organisationen sich nicht mehr gegenseitig bekämpfen, sondern einmützig neben einander für die Verbesserung ihrer sozialen Lage kämpfen, dann wird es auch gelingen, Lohnverhältnisse zu schaffen, die auch ohne Hilfe der Kinder ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen. Möge daher auch diese kurze, auf amtliches Material gestützte Darstellung eine Mahnung sein zu unermüdlicher und energischer Agitation für unsere Organisation.

Mit einem ganzen Bouquet neuer indirekter Steuern beabsichtigt die Reichsregierung das deutsche Volk zu überraschen und nicht weniger als eine Viertelmilliarde, also 250 Millionen, soll dem deutschen Volke in möglichst wenig schwer empfindlicher Weise aus

der Tasche gezogen werden. Die Art und Weise wie dies geschehen soll ist ziemlich vielseitig, denn nicht weniger als 7 Objekte sind in Aussicht genommen, welche bluten sollen, um ihr Theil zur Deckung der Reichsbedürfnisse beizutragen. Da ist zunächst das Bier, welches mit 60 Millionen, und der Tabak, vornehmlich die Zigarette, welcher mit 40 Millionen schärfer als bisher herangezogen werden soll. Die Ausdehnung der Stempelsteuer soll zunächst den bisherigen Ertrag der Frachtkundenstempel um 41 Millionen erhöhen, während von der Einführung des Stempels auf Personenfahrlarten eine Einnahme von 12 Millionen erwartet wird. Eine Quittungssteuer, welche schon bei Quittung über Beträge von 20 Mk. ab erhoben werden soll, kann nach vorgenommener Schätzung 16 Millionen einbringen. Es soll dann noch eine Automobilsteuer sowie eine Reichserbschaftsteuer, welche mit 3 1/2 resp. 72 Millionen im Ertrag bewertet werden, das Bouquet vervollständigen.

Abgesehen von den beiden letzten Steuerobjekten bedeuten die übrigen, neben den Schitanen und Belästigungen, mit welchen die Besteuerung von Quittungen, Fahrlarten u. s. w. verbunden ist, eine neue und schwere Belastung der Allgemeinheit, der breiten Masse des Volkes. Ganz besonders trifft dies zu bei der Steuererhöhung für Bier und Tabak. Nicht nur, daß diese beiden Steuern für die arbeitende Bevölkerung eine erhebliche Vertheuerung der Lebensbedürfnisse bedingt, sondern durch dieselben werden auch die tausende und abertausende der in diesen Industrien beschäftigten Arbeiter davon betroffen. Hier ist es vornehmlich wieder die Tabakindustrie, deren Arbeiterschaft schon jetzt zu den schlechtlöhntesten Deutschlands zählt, welche durch die geplante Steuererhöhung in ärgster Weise geschädigt wird.

Auch der Centralrath beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der geplanten Steuererhöhung auf Tabakfabrikate und kam nach lebhafter Diskussion zur einstimmigen Annahme folgender Resolution:

Der Centralrath der Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Duncker) erhebt lebhaften Protest gegen die Absicht der Reichsregierung betreffend eine Erhöhung der Verbrauchsabgaben- und Zölle auf Tabak. Was an Steuerplänen bisher bekannt geworden ist bezüglich des Tabaks, ist geeignet, größte Beunruhigung zu tragen in die zweihunderttausend Köpfe zählende Arbeiterschaft dieser Industrie. Die ohnehin bedenkliche Heimarbeit dieser Branche würde noch eine größere Ausdehnung finden, da die Unternehmer durch Ersparnis an Löhnen und Betriebsseinrichtungen auszugleichen suchen werden, was an neuen Lasten ihrer Industrie auferlegt wird. Schon heute gehören die Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen zu der schlechtest bezahlten Arbeiterschaft Deutschlands.

Wir erheben ferner mit gleicher Entschiedenheit Protest gegen jede neue Vertheuerung der Lebenskosten für die arbeitende Bevölkerung. Dem armen Manne darf der geringe Genuß des Tabaks nicht noch weiter erschwert werden. In dieser unruhigen Zeit ist es eine ganz besondere Pflicht der Reichsregierung, jedweden neuen Bündstoff zur Erregung der Massen zu vermeiden.

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Oktober 1905 berichtet das Reichsarbeitsblatt: Im Monat Oktober pflegt einerseits mit dem Vorschreiten der Jahreszeit ein gewisser Rückgang der Beschäftigung einzutreten, welcher mit der Abnahme der Bauthätigkeit und der Beendigung eines Theils der landwirtschaftlichen Arbeiten zusammenhängt. Andererseits beginnt für eine Reihe von Gewerben die Saison (Buchdruckgewerbe, Konfektion usw.) und ebenso machen sich im Handel und Verkehr die Winterferien und die Vorbereitung des Weihnachtsgeschäfts im Sinne der Heranziehung vermehrter Arbeitskräfte geltend. Beide Tendenzen traten auch im Berichtsmonat hervor, der im übrigen eine Aenderung der allgemeinen Konjunktur nicht erkennen ließ. Im Kohlenbergbau war die Gestaltung der Nachfrage wie in der letzten Zeit eine durchaus befriedigende, indessen wurde die Gestaltung der Verhältnisse durch den stark auftretenden Wagenmangel in allen Bezirken beeinträchtigt, der zu Einlegung von Feierschichten führte und dadurch auch einen nicht unerheblichen Ausfall der Arbeiterschaft zur Folge hatte. Die Metall- und Maschinenindustrie war auch im Oktober weiterhin reichlich, zum Theil sehr stark beschäftigt. Ebenso war die Arbeitslage in der chemischen und der Textilindustrie eine günstige. Die lebhaften Schwankungen des Rohstoffes in dieser Industrie bleiben auf die Arbeitsverhältnisse ohne Einfluß, da die Industrie durch langfristige Abschlüsse ihre Beschäftigung auf längere Zeit hinaus sicher zu stellen pflegt. In der elektrischen Industrie fiel in dem Berichtsmonat die Beendigung des Ausbaues in der Berliner Elektrizitätsbranche, im übrigen hat sich an der günstigen Konjunktur der Industrie nichts geändert. Auf die Gestaltung der Verhältnisse im Baugewerbe einerseits, in den Winterferienindustrien andererseits wurde eingangs bereits hingewiesen.

Die Holzindustrie und die verschiedenen Holzverarbeitenden Industrien, vielleicht mit Ausnahme der Sägewerke, in denen die Kampagne erst beginnt, hatten mit geringen Ausnahmen gut zu thun. In der Berliner Möbelabrikation herrschte Hochsaison. Die Arbeiterverhältnisse waren im allgemeinen geregelt. Vereinzelt nur wird über Arbeitermangel oder kleinere Lohnerhöhungen berichtet. In der Faß- und Kistenfabrikation war lebhaft zu thun, auch machte sich wie stets vor Weihnachten in der Goldleistenfabrikation ein etwas regeres Geschäft bemerkbar. Im Luxus- und Transportwagenbau ist die Konjunktur besonders gut, vor allem wegen der günstigen Lage der Automobilbranche.

Die günstige Aufnahme, welche die bisher erschienenen, auch den Ortsvereinen unseres Gewerksvereins in einigen Exemplaren zugegangenen Probenummern des „Korrespondenzblatts des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine“ in den Kreisen der Verbandsgenossen gefunden hat, zeigt, daß mit der Herausgabe des Korrespondenzblatts das Richtige getroffen wurde. In gedrängter Kürze berichtet dasselbe über alle wichtigen Vorgänge auf dem Gebiet der Arbeiterbewegung und der sozialen Gesetzgebung. Sowohl die Vorkommnisse in den einzelnen Gewerksvereinen, als auch das Wichtigste aus den gegnerischen Arbeiterorganisationen werden im Korrespondenzblatt einer kurzen Besprechung unterzogen und machen es dadurch unsern interessierten Kollegen leicht, sich schnellstens von Allem zu unterrichten und sich auf dem laufenden zu erhalten. Da das Korrespondenzblatt wöchentlich dreimal erscheinen wird und zum Abonnementspreis von 1,50 Mk. pro Quartal jedem Abonnenten entweder durch Expeditur oder durch den Postboten frei ins Haus gebracht wird, so ist die unliebsame Verzögerung, welche jetzt vielfach bei der Zustellung unserer Gewerksvereinsorgane üblich ist, ebenfalls vermieden. Pflicht unserer Kollegen ist es nun aber auch, durch zahlreiches Abonnement das neue Unternehmen thätigst zu unterstützen. Der Generalrath unseres Gewerksvereins ist den Ortsvereinen in sofern entgegengekommen, als derselbe auf Kosten der Hauptkasse für jeden Verein ein Exemplar bestellt hat. Der Generalrath beschloß ferner, den Ortsvereinen zu gestatten, von den ihnen zur Verfügung stehenden 25 Prozent Verwaltungskosten weitere Exemplare zu beziehen, empfahl aber vor allem dringend das freiwillige Abonnement. Bei der Bestellung wollen sich die Ausschüsse der mit der ersten Probenummer herausgegebenen Bestelllisten bedienen und für genaue Ausfüllung der Rubriken Sorge tragen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Führer der rothen Zentralverbänder, wenn ihnen eine Bewegung in die Brüche geht, niemals eingestehen wollen, daß sie selbst daran die größte Schuld tragen, sondern sie suchen stets nach anderen Ursachen, und da ist es dann immer am bequemsten, die mittheilungsbereiten Organisationen für die Mißerfolge verantwortlich zu machen. So lag es auch, wie unseren Lesern noch bekannt sein dürfte, bei dem recht unglücklich verlaufenen Streit der Fabrik Schuhmacher in Weiskensfeld. Als nach achtwöchentlicher Dauer der Kampf als völlig aussichtslos abgebrochen werden mußte, da wurden die Gewerksvereiner als Verräther hingestellt und in Ermangelung sachlicher Gründe die Führer derselben in gemeinster Weise beleidigt und verleumdet. Der Zentralverbänder Kalbik verließ sich soweit, den Hauptassistenten des Gewerksvereins, unsern Verbandsgenossen Kehl zu beschuldigen, er hätte bei der Aussperrung im Jahre 1897 Sammellisten gefälscht, Gelder unterschlagen und den Streikbrecher gespielt. Kehl hätte vielleicht auf dieses Geschimpfe nicht viel gegeben und dasselbe der Erregung des Kolbik über den mißglückten Ausgang des Streiks zu gute gehalten, wenn nicht wenige Tage später in einem in der sozialdemokratischen „Fränkischen Tagespost“ veröffentlichten Schmähartikel des Zentralverbandsvorsitzenden Simon mit Bezug auf den Hauptassistenten Kehl gesagt wurde: „Und dieser Streikbrecher, Fälscher und Betrüger ist für würdig befunden worden, den Ehrenposten eines Hauptvorstandes im Gewerksverein zu bekleiden.“

Diese Rolle machte ihren Rundgang durch alle sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsblätter und so mußte Kehl seine Zuflucht zum Klageweg nehmen, indem er die Verbänder Kalbik-Weiskensfeld und Simon-Mürnberg wegen verleumderischer Beleidigung vor den Richter forderte. Simon erklärte, daß er bereit sei, die ehrenkränkelnden Worte öffentlich zurückzunehmen, wenn durch den Prozeß Kalbik bewiesen werde, daß Kehl kein Streikbrecher gewesen sei und Sammelgelder nicht unterschlagen habe. Somit mußte zuerst die Sache Kalbik zum Austrag gebracht werden.

Am 8. September belegte das Weiskensfelder Schöffengericht den beklagten Kalbik mit einer Geldstrafe. Hiergegen legte Kehl Berufung ein, da ihm an der Bestrafung des Angeklagten nichts gelegen war, sondern er nur eine Widerrufung der Verleumdung haben wollte. Auch Kalbik legte Berufung gegen das sehr milde schöffengerichtliche Urtheil ein, weil nicht genau bewiesen werden konnte, ob er die Worte während seiner Rede oder ein anderer in Form eines Zurufs gebraucht hatte. So kam denn die Angelegenheit am 15. November vor die strengere Strafkammer des Landgerichts zu Nürnberg zur Entscheidung. Doch kam es nicht zu einem Urtheil, da der Beklagte sich bereit erklärte, die Beschuldigung zurückzunehmen. Der Vergleich wurde folgendermaßen normirt:

Herr Kalbik erklärt es für unwahr, daß Kehl beim Streit 1897 Unterschlagungen vorgenommen hat. Er nimmt sämtliche Neußerungen: Kehl sei ein Streikbrecher usw. bereuend zurück und übernimmt sämtliche Kosten beider Instanzen.

Auf Grund dieser Erklärung zogen beide Parteien ihre Berufung zurück und der Kläger verzichtete auf Bestrafung. Nunmehr darf wohl erwartet werden, daß auch nicht nur Simon-Mürnberg die in der „Fränkischen Tagespost“ erhobene Beschuldigung zurücknimmt, sondern daß auch alle die Blätter, welche die verleumderische Beleidigung seiner Zeit für ihre Zwecke ausschlachteten, eine Richtigstellung und die Erklärung des Kalbik zur Kenntniß ihrer Leser bringen.

Ein Krankenkassen-Gründungs-Schwindel größeren Stils beschäftigte das Schwurgericht zu Hannover in drei Verhandlungstagen. Es handelt sich um die bekannte Hilfskrankenkasse „Thalia“, die dort ins Leben gerufen wurde, nachdem die kurz vorher gegründete Krankenkasse „Union“ bereits mit den Behörden in Konflikt gerathen war. Jetzt handelt es sich um die Abhandlung des Thun und Treibens der Gründer und Leiter der Thaliakasse und ihrer Helfershelfer. Unter ihnen sind vom Unionprozeß her bekannt der Schreiber Karl Schomburg und Kaufmann Karl Kurre, von denen sich Schomburg noch in Haft befindet. Ferner sind angeklagt der frühere Bizefeldwebel, Kaserneninspektor und Inhaber eines Militär-Effektengeschäftes in Diederhosen, auch Hilfsgerichtsdieners in Frankfurt a. M., Josef Hennes, der jetzt wieder in Sachsenburg-Wisterwald unter dem klingenden Namen: „Landeskrankenkasse mit ins Leben gerufen hat und angeblich bei dieser noch thätig ist. Weiter: Der aus Coppenbrügge gebürtige Schlosser Heinrich Wichmann und der jetzt erst 23 Jahre alte Sattler Wilhelm Krenner, gebürtig aus Kalden (Württemberg). Schomburg stammt aus Bayern, Kurre wohnt in Bünden, beide sind bereits wegen Betrugs und Bergehen gegen das Versicherungsgesetz vorbestraft. Im März 1903 fand die wichtigste Thätigkeit der Kassengründer statt, die Generalversammlung, in der die Vorstandsämter vertheilt und die enormen Einnahmen festgesetzt wurden. Schomburg wurde zum ersten, dessen Schwager Krenner zum zweiten Vorsitzenden, Hennes auf seinen Wunsch zum Kontrolleur, Wichmann zum ersten, ein inzwischen verstorbener Pole Sachinski zum zweiten Beisitzer und ein Arbeiter Hoffmann zum Revisor gewählt. Der sogenannte geschäftsführende Vorstand erhielt ein monatliches Gehalt von 350 Mk., 5 Proz. Lantime von der Einnahme, 20 Mk. Reispeser pro Tag außer Jahrgeld 2. Klasse pro Mann zugebilligt. Die Generalversammlung bestand außer den Vorstandsmitgliedern, die nicht mit abstimmen durften und von denen Krenner als noch nicht 21 Jahre alter Mensch überhaupt nicht als solcher wählbar war, aus den früheren Angestellten der „Union“, Riesling, Sterding und Fischer, sowie einigen polnischen Arbeitern, die von den Berathungen überhaupt nichts verstanden. Die Beschlüsse wurden laut Protokoll natürlich alle durch Zuruf gefaßt. Auf Grund dieser Beschlüsse bezog dann Hennes ein Einkommen von über 7000 Mk., Schomburg ein solches von rund 8000 Mk. aus der Kasse. Festgestellt wurde, daß bei Revisionen und bei Besuchen seitens der Gerichtsvollzieher in der Kasse fast nie Geld gewesen ist. Einen Reservesonds gab es nicht. Aus den zur Berlesung gebrachten Sitzungsprotokollen ging hervor, daß die für Tausende von Menschen verhängnißvollen Beschlüsse des angeblich „wohlthätigen“ Instituts fast stets im engsten Kreise der Eingeweihten gefaßt sind. — Das alte gewohnte Gaunerspiel wurde hier lediglich wiederholt. Die vom Vorstande angeworbenen Agenten flugen Mitglieder ein und deren Beiträge wanderten in die Taschen der sauberen Vorstandsmitglieder, die sie verpraßten und verjubelten.

(Aus dem Fabr.- u. Handarb.)

Eine Thatsachenverdrehung

leistet sich ein Artikelschreiber in der letzten Nummer der „Holzarb.-Ztg.“ in Bezug auf den Fürther Streit. Wollten wir den langen Artikel von Anfang bis zu Ende widerlegen, so müßten wir das wiederholen, was wir in Nr. 42 der „Eiche“ vom 20. Oktober und in verschiedenen weiteren Nummern geschrieben haben. Die Tendenz des Artikels in der „Holzarb.-Ztg.“ ist die, über die einzelnen Sitzungen zu berichten, ohne das Datum zu nennen, wann die betr. Sitzung stattfand. Dadurch will der Artikelschreiber die Leser über die wirklichen Vorgänge hinwegtäuschen. Das Ganze ist wie ein Potpourri durcheinandergeworfen und kann man es als Maßstab für den Grad der Ehrlichkeit des Verfassers benutzen. Sehen wir uns die Wahrheiten des Mannes an, der uns Lügen vorwirft, aber nicht beweist, in der Erwartung, daß doch etwas hängen bleibt. Wir nehmen zu Gunsten des „Herrn“ an, daß er den Streit nicht mitgemacht hat und daß demselben die Verhältnisse in Fürth nicht bekannt sind, andernfalls könnte demselben nicht passieren, daß er Dinge behauptet, die gar nicht im Reich der Wirklichkeit liegen. Es wird behauptet, daß die kürzeste Arbeitszeit 57 Stunden betrug vor dem Streit; das hat die Statistik bewiesen, die der deutsche Holzarbeiterverband aufgenommen hat. Thatsache ist dagegen, daß bei den Firmen Otto und Wunderlich schon längst die 56 stündige Arbeitszeit bestand. Ein Beweis für die „Zuverlässigkeit“ dieser Statistik. Wir hatten in Nr. 44 der „Eiche“ verlangt, die Statistik sollte veröffentlicht werden, um die Hungerlöhne kennen zu lernen. Ebenso sollten die Namen der Ausbeuter von Meistern, die 2 Sorten Bücher führen und die Kollegen um einen Theil ihres Lohnes betrügen, namhaft gemacht werden. Anstatt diesem zu entsprechen, wird der Name unseres Kassirers Kraft genannt und behauptet, „derselbe war Arbeitswilliger“ und „Schumacher hat gesagt, Kraft würde deshalb ausgeschlossen“. Hier sei festgestellt:

1. hat Schumacher das überhaupt nicht gesagt, konnte es auch nicht sagen, weil in der Vorstandssitzung des Ortsvereins Fürth im Betheim Schumachers am 26. August, also vor dem Streit, beschlossen wurde, Kraft kann im Betriebe bleiben. Mithin konnte er auch nicht als Arbeitswilliger betrachtet werden;

- 2. hat über den Ausschluß eines Mitgliedes nicht eine einzelne Person, sondern die Mitgliederversammlung zu entscheiden;
- 3. hat Kraft an keiner Sitzung und Versammlung der Streikenden theilgenommen, die sich mit Angelegenheiten beschäftigte, welche vor den Arbeitgebern verheimlicht werden mußten;
- 4. wird mit keiner Silbe versucht, den Nachweis zu führen, daß Kraft ein Demunziant ist, wie in der „Holzarb.-Ztg.“ behauptet wird.

Im Uebrigen verweisen wir auf die an anderer Stelle befindliche Aufschrift des Kollegen Kraft. Aber noch eine Frage: Hat nicht der eifrige Agitator des Holzarbeiterverbandes und jetzige Gastwirth Stübberger als Boxarbeiter bei jeder Gelegenheit den Arbeitswilligen bei der Firma Hemmersbach gemacht?

Interessant ist, daß beim Holzarbeiterverband die Gründe für die Ueberrumpelung des Gewerkvereins sich in jeder Woche ändern. Wie wir bereits feststellten, erhielten wir nach Schirmer deshalb nicht früher Nachricht, weil der Hauptvorstand des deutschen Holzarbeiterverbandes noch nicht die Genehmigung zum Streik erteilt hatte. Dann schrieb die „Holzarb.-Ztg.“, bei der minimalen Zahl der Andersorganisirten war es nicht nöthig, diese vorher zu benachrichtigen, und jetzt endlich ist der arme Kraft dran schuld.

Nun das Telegramm! Nach dem Artikel hat es gelaute: „Entscheidung bis Abend aufschieben, dann Vertreter dort.“ Durch dieses Telegramm wurde die Ausführung des einstimmig gefassten Beschlusses der Verwaltungen aller in Betracht kommenden Organisationen verhindert. Nicht durch die nur im Hirn des Artikelschreibers bestehende Erklärung Schumacher's, sondern durch den einstimmigen Beschluß war festgestellt, daß in allen Kleinbetrieben Streikarbeit gemacht wurde und daß die Kollegen nicht weiter arbeiten dürfen. Also auch die gesammten Mitglieder des deutschen Holzarbeiterverbandes haben Streikarbeit durch ihren Beschluß konstatirt und trotzdem zugelassen, daß diese Streikarbeit bis zum Schluß gemacht wurde.

Die Gewerkvereiner haben bis zum Schluß den Standpunkt vertreten, diese Streikarbeit mußte verhindert werden. Dies ist dem Verbands bei jeder Gelegenheit schriftlich und mündlich mitgetheilt worden. Auch von den Streikenden selbst wurde dieses immer wieder verlangt, aber bei den „freien“ Gewerkschaften wird ja das, was der Verwaltung nicht in den Kram paßt, verhindert nach dem Grundsatz: „Freiheit, die ich meine!“ Und so wurde vom Vorsitzenden in den Streikversammlungen jede Debatte darüber verhindert.

Im Weiteren wimmelt der Artikel von Erklärungen, die Schumacher alle abgegeben haben soll, nur haben diese Erklärungen die Eigenthümlichkeit, daß die Gewerkschaftsvertreter dieselben nicht gehört haben. Ueber eine Erklärung ist sogar allgemeiner Jubel ausgebrochen. Leider ist, da das Datum fehlt, nicht ersichtlich, ob dies während der Kirchweih war. Dann wäre es sehr erklärlich. Vielleicht ist auch der ganze Artikel während der Kirchweih geschrieben? (Diese ist gleichbedeutend mit dem Kölner Karneval.)

Doch betrachten wir uns eine weitere Glanzleistung. Es heißt in dem Artikel:

„Da — acht Tage später handelt ein Kaufmann Fränkel im Auftrage der Fabrikanten aufs neue mit der Streikleitung an. Eine Besprechung der Parteien findet statt, und hier erklären die Fabrikanten, daß, wenn man auf ihre Bedingungen einging, es dem einzelnen Arbeiter trotzdem frei stehe, für sich Forderungen zu stellen. Jetzt erklärte Herr Schumacher die Bedingungen für annehmbar. Er wartete die allgemeine Streikversammlung nicht ab, sondern ließ seine Mitglieder zusammenkommen und zwang diese zur Anerkennung der Bedingungen.“

Interessant muß diese Versammlung gewesen sein. Daß Schumacher erklärte, „die Herren vom Holzarbeiterverband haben bei den Verhandlungen gezittert“, oder „der Streik ist verloren, das wissen auch die Leiter des Holzarbeiterverbandes“, und „der Gewerkverein hat allein zu bestimmen, was seine Mitglieder thun sollen, ohne Rücksicht auf den Verband zu nehmen“, war das Harmloseste. Nebenbei übte er sich im Springen durchs Fenster, um zu sehen, ob „jemand“ horche.

Schließlich hatte er dann seine Mitglieder so weit, daß diese die Beendigung des Streiks beschlossen, nachdem man ihnen vorgelesen hatte, „daß auch der Verband die Aufnahme der Arbeit beschließen werde“. Als dann der Holzarbeiterverband mittheilte, daß man den Kampf weiterführen werde, wurde gesagt: „Die Vertreter des Verbandes führen die Streikenden an der Nase herum und erstatten keinen genauen Bericht, sonst würden die Streikenden den Streik beenden!“

Hier ist festzustellen, daß Schumacher während dieser Zeit gar nicht in Zürich, sondern in Berlin war, hat also gar nicht an der Besprechung der Parteien theilgenommen. Trotzdem hat er nach der „Holzarb.-Ztg.“ eine „Erklärung“ abgegeben, also in einer Besprechung, wo er nicht anwesend war. Auch in der Versammlung der streikenden Gewerkvereiner, welche am 6. Oktober stattfand und in welcher die Annahme der Bedingungen beschlossen wurde, war Schumacher nicht anwesend; er saß wohlbehalten in Berlin. Und doch läßt der Artikelschreiber der „Holzarb.-Ztg.“ den Kollegen Schumacher durchs Fenster springen, um zu sehen, ob „jemand“ horcht. Das sind ja interessante Dinge. Ob der Artikelschreiber Spiritist ist, oder ob diese Phantasie nur vom Bier herrührt? Jedenfalls ist der Artikel zu früh erschienen und war für die Karneval-Nummer bestimmt.

Zum Schluß wollen wir noch Einiges feststellen. Wir hatten in der „Eiche“ verlangt, man möge in der „Holzarb.-Ztg.“ uns mittheilen, wann, wo und von wem den Unternehmern Listen der Ge-

werkvereiner gegeben wurden. Durch die Wiederholung dieser Lügen ohne jeden Beweis ist festgestellt, daß es dem Artikelschreiber nur darauf ankommt, wissentlich zu verdächtigen. Um den Effekt zu erhöhen, gebraucht man Kraftworte, wie „zur Arbeit kommandiren“, vergißt aber, daß die Gewerkvereiner erst zur Arbeit gingen, nachdem der Streik beendet. Hat nicht der so berühmte Lokalbeamte Hüls von Zürich während des Streiks Leute des Verbandes zur Arbeit bei Schmidt & Storm kommandirt, trotzdem er wußte, daß Streikarbeit dort gemacht wurde? —

Muß nicht heute der geistige Leiter und Vorsitzende Böllner, der mit einem Komiker über die Unternehmer ein Couplet dichtete, diese selben Unternehmer zum Schutze gegen die verhassten Gewerkvereiner an, denen er mit geistigen Waffen nicht mehr beikommen kann und braucht eine ganze Meute, um den Einen beim Fabrikanten herunterzuholzen?

Und die Erfolge? Nur dasselbe, was die Gewerkvereine schon drei Wochen früher erreicht, haben die Verbändler erreichen können. Bekanntlich haben sich die Gewerkvereine nur mündlich verpflichtet, keine allgemeinen Forderungen zu stellen. Einzelne Kategorien und Branchen können ruhig vorgehen und sind in keiner Weise gebunden. Der Verband streikte weiter und legte sich angeblich nur in Bezug auf die Arbeitszeit fest. Betreffs der allgemeinen oder prinzipiellen Forderungen erklärte Deder-Stuttgart, daß die Unternehmer das fallen lassen könnten, weil der Hauptvorstand dazu keine Genehmigung giebt.

Also nicht das Geringste mehr wie die Gewerkvereiner haben die Verbändler erreicht.

Derjelbe Deder, der vier Wochen zuvor den Ausspruch des Gög von Verlichingen den Unternehmern gegenüber wegen des Vertrages gebraucht hat, der in zwei Jahren die Unternehmer schon die Wände emportrieben sieht, bringt es heute fertig, seine Leute unter denselben Bedingungen, die die Gewerkvereiner anerkannt haben, zur Arbeit zu kommandiren.

Wenn nun behauptet wird, der Vorsitzende Sager reißt im Lande umher und sucht Streikbrecher, so kann man eine solche Gemeinheit eben nur in der „Holzarb.-Ztg.“ finden. Das sind die vom Holzarbeiterverbande schon oft gebrauchten Mittel, um seine Mitglieder zusammen zu halten.

Aber an den Thatsachen ist nicht zu rütteln, mögen sich auch die Verbändler die Finger wund schreiben, um das Gegentheil beweisen zu wollen:

Wahr ist, daß bei der Firma Hemmersbach die Entlassung der Gewerkvereiner gefordert wurde.

Wahr ist es, daß, als dieses nichts half, die Entlassung des Streikleiters verlangt wurde.

Wahr ist es, daß Sager in den Betrieben auf das gemeinste schikanirt wird.

Wahr ist es, daß, nachdem Sager angeblich im Geschäft gelacht hat, seine Entlassung gefordert wurde, und man 11 Mann von der Kommission brauchte, um ihn zu verdächtigen.

Wahr ist es, daß Gauvorstand Stein und Vorsitzender Böllner die Zugeständnisse ihren Mitgliedern nicht vortrugen, da sie denselben mehr versprochen.

Wahr ist es, daß durch unwahre Darstellungen die Mitglieder an der Nase herumgeführt werden.

Wahr ist es, daß die Mitglieder des Verbandes nicht mehr erreichten als die Gewerkvereiner; wahr ist es auch, daß die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes nur zusammengehalten werden, indem man andersdenkende Kollegen verleumbet.

Ferner ist es wahr, daß es sich schon jetzt durch Uebertritt zu dem Gewerkverein bemerkbar macht, daß die Kollegen selbst einsehen, daß sie sich durch die Redensarten und die Aufschneidereien der Verbändler heihören lassen, jetzt aber nach und nach einsehen, daß es sich für den Verband nur darum handelte, im Trüben zu fischen und Mitgliederfang zu treiben.

Wir zweifeln nicht daran, daß sich diese Erkenntniß in immer weiteren Kreisen der Kollegen Bahn brechen wird und so werden die Lehren, welche die Zürcher Bewegung gebracht, doch noch segensreich für den Gewerkverein wirken.

Technisches.

Das Holz.

Von Max Massalski.

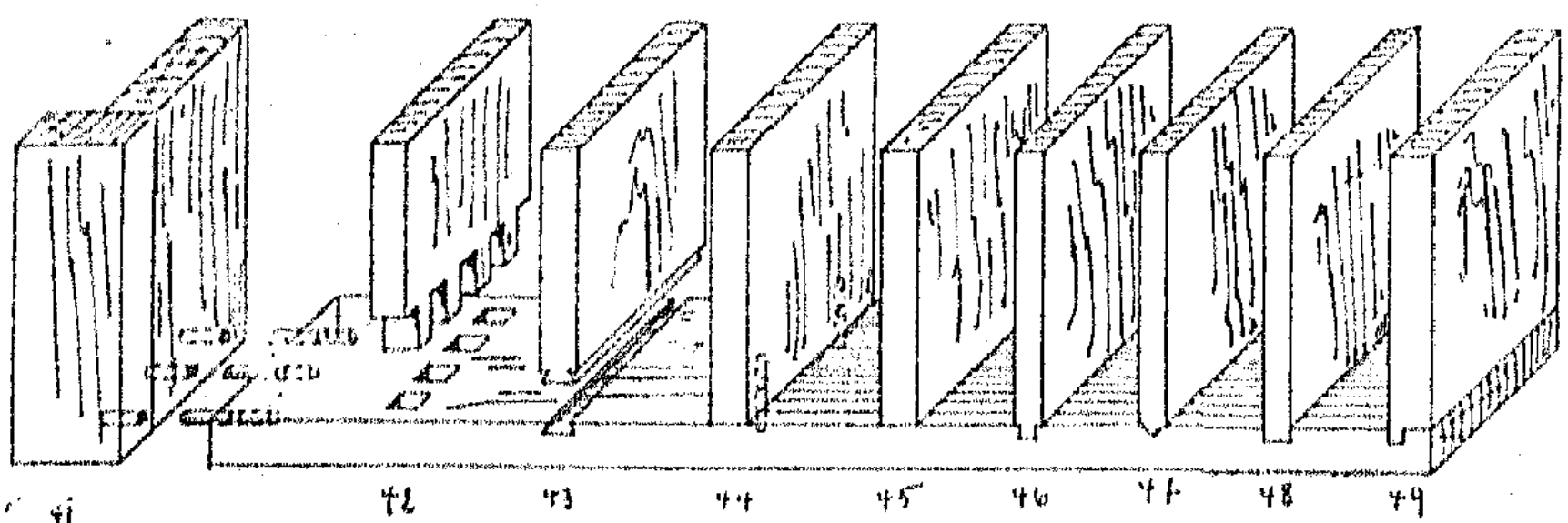
(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Stäbverbindungen in zwei Ebenen.

Stäbverbindungen zwischen Hölzern, deren Flächen in zwei verschiedenen Ebenen liegen, können in sich sehr mannigfaltig ausgeführt werden. Je nach der Richtung der Holzfasern unterscheidet man Verbindungen zwischen Hirnholz, Langholz und zwischen Hirnholz mit Quer- oder Langholz. Der Verband zwischen Langholz und Hirnholz kann nur da angewendet werden, wo absolut trockenes Material zur Verwendung kommt; die daraus gefertigten Gegenstände werden sich

nur in trockenen Räumen ohne Nachtheil bewahren. Die erstgenannten Verbindungen, also die zwischen Langholz oder Hirn- bezw. Querholz können ohne Nachtheil angewendet werden, sobald die einzelnen Werkstücke gleichmäßig trocken sind, also gleichmäßig arbeiten. Die Verbindung kann erfolgen:



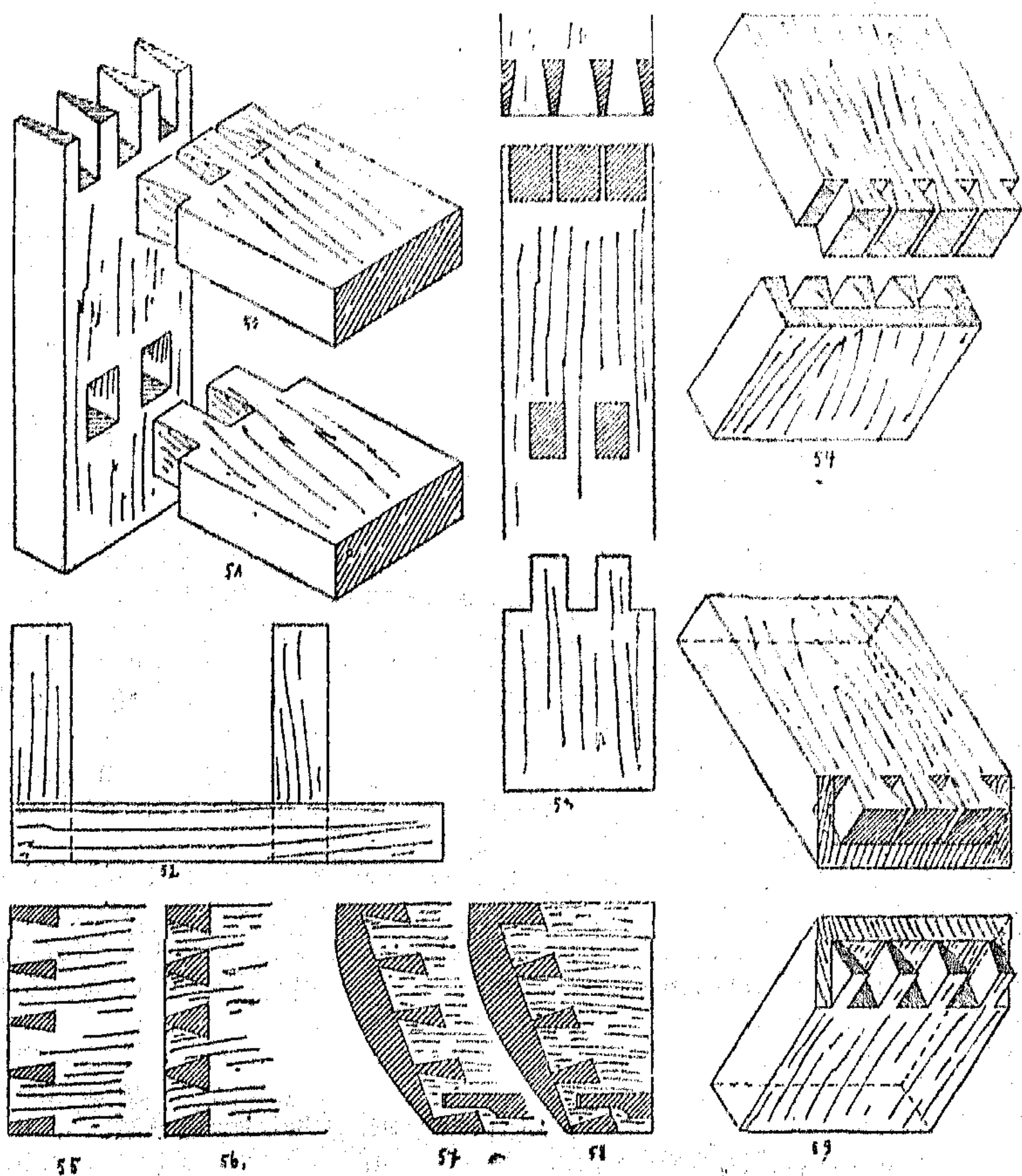
1. Durch stumpfes Zusammenarbeiten (Fügen, Verleimen, Schrauben, Nageln). Fig. 41.
2. Durch Nut und Feder. Fig. 46—49.
3. Durch Dübeln mittels eingebohrter Dübel. Fig. 41 u. 44.
4. Durch Einschieben auf Grat. Fig. 43.
5. Durch Einzapsen. Fig. 42.
6. Durch Verzinken oder Verzapsen. Fig. 50—59.

Das stumpfe Zusammenarbeiten erfolgt bei Langholz durch bloßes Aufleimen einer schmalen Kante des einen Stückes auf die Fläche des anderen (Fig. 41). Hirnholz und Querholz wird genagelt oder geschraubt, kann auch auf Gehrung gearbeitet und wie vor behandelt werden (Särge, Kisten etc.).

Die zweite Art kann durch eine in einem Stück eingestohene Nut und am andern Stück angearbeitete Feder, oder aber durch eine Nut von der Stärke des einzuschiebenden Rahmensstückes ausgeführt werden (Kästen, Regale, Schränke mit senkrechter Fächertheilung). Fig. 46—49.

Das Dübeln ist eine sehr verbreitete und solide Verbindung, weil man schon vor dem Setzen einen gewissen Halt in die provisorisch zusammengesteckten Stücke bekommt (Fig. 41, 44). Eine nähere Beschreibung des Vorganges ist nicht nöthig, weil die Anwendung zu allgemein ist.

Das Einschieben auf Grat (Fig. 43) erfolgt derart, daß an dem Hirnholz des einen Stückes die Gratfeder, in der Fläche des anderen die Gratnut eingestochen wird.



Eine weniger angewandte Verbindung ist das Einzapsen (Fig. 42, 51). Es werden hierbei an dem Hirnholz des einen Stückes Zapfen ange schnitten und korrespondierend dazu in der Fläche der anderen Löcher gestemmt. Die Stücke werden mit Seim zusammengesteckt und von außen so verkeilt, daß sich der Druck auf die Längsrichtung der Holzfasern vertheilt.

Das Verzinken sowohl als wie das Verzapsen sind Verbindungen die bei fachgemäßer Ausführung unter Zuhilfenahme von Seim nur unter Anwendung von Gewalt zu trennen sind, wobei die Holztheile größtentheils zersplittern. Man kann einfach (Figur 50) verdeckt (Figur 54) und auf Gehrung (Figur 59) zinken. Da bei dem einfachen Zinken das Hirnholz an den Seiten zu sehen ist, so werden bei Arbeiten, die das Hirnholz nur an einer Seite zeigen dürfen,

die verdeckte Zinken zur Verwendung kommen. Auf Gehrung gezinkte Arbeiten zeigen kein Hirnholz. Siehe Figur 59.

Arbeiten mit schrägem Vorderstück, z. B. Wulstkästen werden vielfach falsch gezinkt, so daß an den Schwalben der Kastenenden das Holz zu kurz wird und abbröckelt, Figur 57 zeigt einen richtig, Figur 58 einen falsch gezinkten Kasten. Für die Ausführung möchte ich noch erwähnen, daß zuerst die Schwalben ausgestemmt werden und die Zinken stehen bleiben, darnach werden die Schwalben auf dem korrespondirenden Stück mittels Splybohrer angerissen und die Zinken ausgestemmt, bezw. abgesetzt. Niemals dürfen die Schwalben übermäßig schräg angeschnitten werden, sonst bröckeln sie unter Umständen schon beim Zusammenschlagen ab. (Figur 55 richtig, Figur 56 falsch) angeschnittene Schwalben).

Das Verzapsen ist eine Art Verzinkung, nur sind hier die einzelne Theile gerade angeschnitten und möglichst viel angeordnet. Diese letztere Art kann ohne Weiteres auf der Fraismaschine hergestellt und soll bei richtiger Behandlung ebensogut halten wie gezinkt. Auch Zinkmaschinen giebt es, jedoch ist deren Arbeit weniger gut, weil die eingefrakzten Schwalben rundlich sind und dadurch die Haltbarkeit derselben beeinträchtigt wird.

Aus den Ortsvereinen.

Rempten. Zum Sonnabend, den 18. November hatte unser Ortsverein der Tischler eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, auf deren Tagesordnung ein Vortrag des Koll. Dürr-Augsburg über „Die gegenwärtigen Vorkämpfe und unsere Stellungnahme hierzu“ stand. Redner bemerkte Eingang seiner Rede, daß er dieses Thema gewählt habe in der Voraussetzung, daß eine öffentliche Versammlung statifinde; da es aber nur eine Mitgliederversammlung sei, könne er sich etwas kürzer fassen. Die in diesem Jahre geführten Streiks, welche theils zum Vortheil, theils zum Schaden der Arbeiter und deren Organisationen ausgefallen sind, die Stellungnahme der verschiedenen Organisationen zu einander, ihre Taktik und ihre Leistungsfähigkeit wurden durch den Referenten beleuchtet. Auch führte er einige Fälle an, wo speziell die Deutschen Gewerkschaften durch Provozierung von Streiks seitens der freien Gewerkschaften schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden, aber trotzdem die Sündenböcke sein mußten, wenn nichts erreicht wurde. Die Taktik der Gewerkschaften, fuhr Redner fort, müsse in Zukunft eine ganz andere sein. Wir müssen mehr wie bisher unsere Selbstständigkeit wahren. Bei Verhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern sei, wenn irgend möglich, eine friedliche Beilegung entstandener Differenzen anzustreben, um die Organisation sowie die Arbeiterschaft nicht allzusehr pekuniär zu belasten. Die allzugroße Selbstüberschätzung der sogenannten „modernen“ Gewerkschaften habe viel dazu beigetragen, daß mancher Streit für die Arbeiter verloren ging. Die Abschließung von Tarifverträgen sowie die Einsetzung von Arbeiterausschüssen (sogenannte Schlichtungskommissionen) zur Regelung entstandener Differenzen waren von jeher das Grundprinzip der Deutschen Gewerkschaften. Es sei nur bedauerlich, daß heute noch so mancher Unternehmer dieser sozialen Einrichtung mißtrauisch gegenüberstehe. Beim Vergleich der Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter bedauerte Redner sehr, daß heute, wo das Unternehmertum durch ihre, ganze Industrien umfassenden Verbände viele Millionen von Mark gegen die Arbeiterorganisationen mobil machen könne, der weitaus größte Theil der Arbeiter zur Verbesserung seiner Lage keinen Pfennig opfern wolle. Der Indifferentismus sei unser größter Feind, und es sei Aufgabe jedes einzelnen Kollegen, zu dessen Beseitigung unausgesetzt beizutragen. Nachdem Redner noch einiges über Frauenarbeit und deren üblen Folgen für die ganze heutige Gesellschaft gesprochen, auch die Leistungsfähigkeit der englischen Gewerkschaften angeführt hatte, erreichte die Versammlung nach kurzer Aussprache einiger Kollegen ihr Ende. — Kollegen Dürr auch an dieser Stelle den besten Dank. Georg Martin.

Fürth. Der hiesige Ortsverein der Schreiner hielt am Abend des 12. November eine stark besuchte Versammlung ab. Vorsitzender Reder eröffnete dieselbe und begrüßte die Erschienenen. Zur Tagesordnung stand ein Referat des Kollegen Reder über „Die Lehren des letzten Ausstandes.“ Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Schriftführer die Protokolle der letzten Versammlungen (Streikappell), welche Annahme fanden. Hierauf nahm Kollege Reder das Wort und führte Folgendes aus: Wir müssen wissen, welcher Organisation wir angehören und welchen Werth eine solche hat, wenn wir den Satzungen entsprechend handeln und eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse herbeiführen wollen. Wir haben als unsere Feinde die unorganisirten Arbeiter zu betrachten, aber auch die gegenseitige Bekämpfung der verschiedenen Organisationen schadet den Arbeitern. Jeder Kollege, mag er hier oder dort organisiert sein, trachtet doch danach, vorwärts zu kommen, und schon aus diesem Grunde müßten die Zwistigkeiten aufhören, die namentlich in letzter Zeit zur Freude der Unorganisirten bestehen. Am Orte selbst haben wir die Wahrnehmung gemacht, daß, wenn es sich um kleinere Angelegenheiten handelt, mit dem Holzarbeiterverbande ganz gut auszukommen ist und man nur wünschen könnte, daß es so bleiben möge. Ganz anders aber verhält es sich bei größeren Streiks. Hier werden wir, wenn der Gewerkschaft als kleinere Organisation nicht unterschreibt, was der Verband will, in den Schmutz gezogen und es wird in die Welt

hinausposaunt: Der Gewerksverein ist eine Streikbrecherorganisation. Wie liegt die Sache aber nun beim Holzarbeiterverband? Hier hört man nichts, wenn die Verbändler einen Streik abbrechen, wie es im Rheinland der Fall war. Wir haben als Mitglieder einer selbstständigen Organisation unsere eigene Meinung und werden uns in Zukunft vom Holzarbeiterverband nichts mehr diktiert lassen. Der ganze Verein war dazu berufen, auf Grund unserer Aussagen, wenn es die Verhältnisse erforderten, mitzumachen. Obwohl wir nun unsere Hauptleitung zwei Monate vorher benachrichtigen sollen, was aber unmöglich war, weil uns der Verband nicht rechtzeitig verständigte, beteiligten wir uns doch an der Bewegung und kämpften ehrlich Schulter an Schulter mit den Verbändlern, bis wir sahen, daß der Holzarbeiterverband nur auf Mitgliederfang ausging. Auf 2-3 Konferenzen wurde den Unternehmern versprochen, die gemachten Zugeständnisse den Streikenden vorzulegen und zu empfehlen, aber die Verwaltung des Verbandes handelte unkorrekt und nicht konsequent, war bald dieser, bald jener Meinung. Nach sechswöchentlichem Kampf hätte man ebensogut die Arbeit wieder aufnehmen können, wenn der Holzarbeiterverband ehrlich gehandelt hätte. Es wird jetzt vom Verband in die Welt hinausgeschrien: Es ist alles bewilligt. Was ist denn aber nun mehr bewilligt als bei uns? Nichts, nur daß die Verbändler drei Wochen länger streikten. Unsere Mitglieder haben den Beschluß gefaßt, die Arbeit aufzunehmen, und dieser Beschluß mußte durchgeführt werden, genau so, wie der Verband die Beschlüsse seiner Mitglieder zur Durchführung bringt. In Nürnberg, wo ich erst kürzlich ein Referat über die fürther Angelegenheit gab, wurde ich unterstützt und uns Beifall gezollt. Unser Generalrat war bei der Bewegung durch einen Beamten vertreten, und heute sucht derselbe die Verantwortung abzuwälzen. Ich für meine Person verwahre mich gegen solche Angriffe, wie sie mir in der letzten „Ämlichen Beilage“ gemacht wurden. Wir wollen nur das Rechte und Beste, daß jedes Mitglied seinen Mann stellt. — Kollege Böhm dankt dem Vorsitzenden für sein Referat und eröffnet die Diskussion. An der sehr lebhaften Debatte, in der die Haltung des Holzarbeiterverbandes scharf verurteilt wurde, beteiligten sich die Kollegen Kraft, Depoi, Gager, Mebold, Segitz, Fischer, Grotto, Sühlein, Berngruber, Haberl, Wat und Böhm. Es wurde dann aus der Mitte der Versammlung folgende Resolution eingebracht, welche Annahme fand:

„Die heutige Versammlung legt energischen Protest ein gegen die Ausführungen in der 12. außerordentlichen Generalratssitzung vom 13. Oktober betr. des Angriffs gegen unseren Agitationsleiter Meder als Vorsitzender des Ortsvereins der Schreiner. Es wird anerkannt, daß das Vorgehen des Kollegen Meder im Interesse des Gewerksvereins sowie im Interesse der Mitglieder gelegen war. Die Versammlung bedauert schwer, nachdem der Generalrat den Streik anerkannt hat, daß man nun einen Sündenbock sucht. Eins steht fest: Wir waren mit den bekannten Forderungen einverstanden, insoweit als es der Gerechtigkeit und der Annehmbarkeit thunlich war.“

Gager, Sekretär.

Fürth. Nicht neu und unbekannt ist, daß über Jeden, der nicht nach der Pfeife der unfehlbar sein wollenden Gewerkschaftler tanzt, der Stab gebrochen wird und über Jeden, der sich erlaubt, eine eigene Meinung und Anschauung zu haben, im Ton der Gassenweiber hergefallen und derselbe verdächtigt und herunterwürdigend versucht wird. Auch die Vorgänge beim letzten Streik in Fürth finden in einem Artikel der letzten Nummer der Holzarbeiterzeitung eine Beleuchtung, daß der, welchem die Verhältnisse nicht näher bekannt sind, wirklich glauben muß, der Ortsverein und seine Mitglieder sind eine Gesellschaft, welche für das Schaffot reis sind. Nun mag man aber schimpfen so viel man will und der Öffentlichkeit noch so viel Sand in die Augen streuen, das eine steht unbedingt fest, die ohne jede Aussicht auf weitere Erfolge beschlossene Weiterführung des Streiks hatte nur den Zweck, den Ortsverein der Tischler zu sprengen. Damit ist der Beweis geliefert, daß beim deutschen Holzarbeiterverband nur der Mitgliederfang die Triebfeder der ganzen Bewegung war. Nun muß es doch auch dem Blödesten auffallen, daß die Gewerksvereiner, welche jetzt mit den ekelhaftesten Schimpfnamen belegt und als die unwürdigsten Kreaturen hingestellt werden, sich mit demselben Augenblick wieder ehrlich machen und als liebe Genossen behandelt werden, wenn dieselben erklären, dem deutschen Holzarbeiterverband als Mitglied beitreten zu wollen. Es scheint so, als wenn es sich beim Verband nur um Beitragzahler handelt, und würde es gelingen den ganzen Ortsverein zum Verband herüberzuziehen, dann würde ja auch für einen „Genossen“ wieder ein kleiner Posten in Aussicht stehen. Ganz besonders vorgenommen wird in dem betreffenden Artikel der Holzarbeiterzeitung der Kassierer des Ortsvereins, welcher auch Meister bei der Firma Ammersdorfer und Haas ist. Daß bei allen solchen Mißerfolgen immer ein Sündenbock gesucht wird, dem man die ganze Schuld aufhalsen kann, ist nichts Neues, und man glaubt hier diesem Kraft eins anhängen zu können. Es ist deshalb auch kein Wunder, wenn derselbe jetzt in der gemeinsten Weise verdächtigt und demselben der Vorwurf gemacht wird, er habe während der Bewegung den Unternehmern Spionendienste geleistet. Derartig nichtswürdige Angriffe sind wir seitens des Artikelschreibers schon gewöhnt, so daß man sich darüber nicht mehr ärgern kann. Aber eins muß doch gesagt werden: Mit aller Entschiedenheit und Abscheu weise ich diese Vorwürfe zurück. Ich habe keine Veranlassung, Spionen- und Schmarogerdienste zu leisten und überlasse dies, wie ich es

auch bisher gethan habe, gern jenen, welche mir derartiges zutrauen und zum Vorwurf machen. Interessant für mich ist noch die Behauptung in dem betreffenden Artikel, welche besagt, daß der Agitationsbeamte Kollege Schumacher erklärt habe, daß ich nach dem Kampf aus dem Gewerksverein ausgeschlossen würde. Ich würde mich freuen zu erfahren, weshalb dies geschehen sollte, und werde deshalb für heute meine Ausführungen schließen.
Fr. Kraft.

Landsherg a. W. (Die Wuth der rothen Verbändler.) Die am 30. Oktober stattgefundene öffentliche Gewerksvereinsversammlung der Holzarbeiter, in welcher Kollege Schumacher referirte, ist den Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes ganz gewaltig in die Knochen gefahren. Die Versammlung war einigermassen gut besucht und hatten sich auch einige jener zielbewußten Elemente eingefunden. In 1 1/4 stündigem Vortrage schilderte Kollege Schumacher die Lage der Holzarbeiter einst und jetzt, wies nach, wie die Interessenkämpfe und die Interessenpolitik jetzt die einzelnen Gebiete beherrschen, und zeigte an der Hand von Thatsachen, wie in den Deutschen Gewerksvereinen das Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern auf friedlichem Wege zu regeln gesucht werde. Der Riesenorganisation der Arbeitgeber gegenüber sei es nothwendig, durch Einigkeit der Arbeitnehmer eine gleiche Verbindung zu schaffen, um allen unberechtigten und zwangsmäßigen Bedingungen begegnen zu können. Die Bestrebungen der Deutschen Gewerksvereine in Aufbesserung der Erwerbsverhältnisse, insbesondere durch Verkürzung der Arbeitszeit, haben durch ihre von Jahr zu Jahr sich steigende Mitgliederzahl gezeigt, daß sie von der deutschen Arbeiterschaft mehr und mehr erkannt und gewürdigt werden. Immerhin sei es aber Pflicht der Kollegen, die noch fernstehenden Arbeiter aufzufordern, von dem ihnen zustehenden Koalitionsrecht Gebrauch zu machen, dann brauchen sie nicht auf jenen Zukunftsstaat zu warten, der ihnen Zustände bringen müsse, schlimmer als sie im heutigen Staate zu finden sind. Jetzt könne jeder wenigstens noch politisch und religiös frei denken und sprechen, was aber im Zukunftsstaat unmöglich sei. Unter der besonderen Voraussetzung, daß jeder Vereinskollege mehr als bisher für die Deutschen Gewerksvereine wirken möge, schloß der Referent seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. In der sich anschließenden freien Diskussion meldete sich Verbändler Panz, welcher an dem durchaus sachlichen und sehr lehrreichen Vortrage nichts einzuwenden hatte, er konnte es aber nicht überwinden, den Gewerksvereinern unwahre Sachen nachzureden, indem er behauptete, daß sich dieselben von der freistündigen Partei leiten ließen. Hierrauf erhielten noch einige Verbändler das Wort, welchen aber die Ausführungen des Referenten ganz Nebensache zu sein schien, und es denselben anscheinend hauptsächlich darum zu thun war, Kadav zu schlagen. Einer dieser Geisteskinder begnügte sich damit, sich einfach zum Wort zu melden und vor die Versammlung zu treten, um eine tabellose Fille Pantomime zu vollbringen. Erst der letzte Kraft, welche die Verbändler auf den Plan schickten, war es vorbehalten, die Gewerksvereine in Grund und Boden zu reden, und als diese Stütze der sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisation den Gewerksvereinen die Existenzberechtigung abgesprochen und dieselben zum Tode verurtheilt hatte, da wollte der braufende Beifall jener Kadaverbrüder, sogenannter Wulki-Zünfler, kein Ende nehmen. Ein anderes Bild erhielt die Sache, als einige unserer Mitglieder jenem Zielbewußten das Gedächtniß etwas aufgefrischt hatten und an der Hand von Thatsachen beweisen konnten, daß es dem Holzarbeiterverband gar nicht darum zu thun ist, die Lage der Arbeiter zu verbessern, sondern diese durch seine fortgesetzten Quertreibereien zu verschlechtern sucht. Daß durch die vom Holzarbeiterverband beliebte Kampfweise die Indifferenten abgeschreckt werden und jeder Organisation fern bleiben, lasse sich doch nicht bestreiten. Als dann noch unser Referent, Kollege Schumacher, in seinem Schlusswort diesen Herren noch so manche bittere Pille zu kosten gab, da mußten sie doch einsehen, daß sie den Kürzeren gezogen hatten, und verschämt verließ einer nach dem andern das Lokal. Jetzt suchen diese rothen Brüder die erlittene Niederlage durch Einsendung und Veröffentlichung von Schmähungen und Verdächtigungen in eins ihrer Naseblättchen wieder auszuweken. Auf dieses Geschreibsel einzugehen, halten wir kaum der Mühe werth, weil man annehmen kann, dem Artikelschreiber drückt noch die Schulbank auf dem Hintern, obwohl der Artikel von A bis Z erlogen war. Die Firma Bendig Söhne liegt den Verbändlern ganz gewaltig im Magen, und warum? weil von den über 200 beschäftigten Arbeitern ungefähr 30% Organisirte sind, und die Majorität davon der Gewerksverein besitzt. Es wird behauptet, dort werden 60 Stunden gearbeitet; in einer Woche oder Monat giebt dieses Naseblatt nicht an. In der That werden wöchentlich 59 Stunden gearbeitet, und bei der Firma Bewinsohn werden wöchentlich nur 67 Stunden gearbeitet. Daß nun die 40 Gewerksvereiner bei der Firma Bendig nicht für 180 Indifferente die Kassanten aus dem Feuer holten, paßte seiner Zeit den 12 Zielbewußten nicht in den Kram. Was nun die seiner Zeit erfolgte Entlassung der 5 Verbändler anbelangt, so mögen sich dieselben bei ihren lieben Kollegen bedanken. Vom Prozeß B. u. W. ist doch noch erinnerlich, daß sie es verstanden dem Meister ihr Herz auszuschütten, deshalb jetzt auch die Freude bei den Hirschen, weil es die „Genossen“ selber waren, die mit dem Schädel gegen die Wand gelaufen sind. Was nun den lieben Genossen Vogt anbelangt, welcher schon 10 Jahre bei Bendig arbeitet und zwar am aller

zufriedensten vor anderthalb Jahren, wird sich auch selbiger jetzt sagen müssen, auch du hast die Klinke nicht bekommen, und, wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Daß nun selbiger mit zwei unserer Kollegen nach dem Komptoir gerufen wurde, hat seinen Grund darin, daß selbiger in einer Mitgliederversammlung der Verbändler über die Firma hergezogen ist, in welcher er gesagt haben soll, 12—15 Mk. werden bei Bendix verdient, in der That hat aber selbiger das Doppelte verdient. Nun bleibt uns der Artikelschreiber den Beweis schuldig, daß in ihrer Mitgliederversammlung auch Hirsche anwesend waren. Auch hier sind wiederum diejenigen, welche den Direktor belehrt haben, unter den Genossen zu suchen. Warum nennt der Artikel keinen Namen mehr und sagt auch: über was haben die beiden Hirsche den Direktor belehrt? Es nützt nichts derartige Sägen in die Welt zu schleudern, sondern es müssen auch Beweise erbracht werden, und wir werden diese verlangen. Wenn der Artikelschreiber sagt, den „Genossen“ Pauch können die Hirsche erst recht nicht vertragen, so geben wir dies unumwunden zu, denn wer Pauch ansagt, besudelt sich. Die Gewerksvereiner haben dem Pauch schon öfter den Kopf gewaschen, und dies wird wieder geschehen, wenn er seine Altweibererzählungen wiederholen sollte. Manchmal, wenn man die Verbändler hört, könnte man wohl sagen: „Herr vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun,“ und deshalb richten wir an alle Kollegen, welche sich noch die Freiheit des Denkens bewahrt haben, die Aufforderung, sich einmal ruhig zu überlegen, welchen Vorteil das Austreten und die Wirksamkeit der Verbändler hier am Orte den Berufskollegen schon gebracht hat. Wir sind fest überzeugt, die Antwort kann nur lauten: mehr Schaden als Vorteil. Und deshalb ergeht an alle Kollegen die Mahnung, schließt euch dem Gewerksverein der Deutschen Tischler an. Der Gewerksverein ist als rein berufliche Organisation eher in der Lage, die wirtschaftlichen und beruflichen Verhältnisse seiner Mitglieder zu bessern als eine Organisation, welcher weniger die Hebung der Arbeiterinteressen am Herzen liegt, als die Verfolgung politischer Zwecke betreibt. Darum, hinein in den Gewerksverein der Deutschen Tischler.

X.

Zur besonderen Beachtung für die Ortsvereine Berlins und Umgegend.

Die Ausschüsse sowie Mitglieder der Ortsvereine von Berlin und Vororte machen wir besonders auf folgende Sitzungen und Versammlungen aufmerksam:

1. Am Sonntag, den 3. Dezember, Vormittags 9 1/2 Uhr, Bau Tischler. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Obmannes und der Kommissionsmitglieder, 2. Branchenangelegenheiten.
2. Am Dienstag, den 5. Dezember, Vorortskommission und Ausschüsse Berlins und Vororte. Gemeinsame Sitzung Abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Regelung von geschäftlichen Angelegenheiten, 2. Vorbereitung der Mitgliederversammlung am 10. Dezember.
3. Am Donnerstag, den 7. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr. Versammlung der Vertrauensleute aller Branchen und Ortsvereine. Tagesordnung: Welches sind die Rechte und Pflichten eines Vertrauensmannes.
4. Am 10. Dezember, Vormittags 9 1/2 Uhr. Allgemeine Mitgliederversammlung aller Ortsvereine. Tagesordnung: 1. Wahl des Agitationsleiters, 2. Wahl der Verwaltung, 3. Verschiedenes.
5. Am 17. Dezember, Vormittags 10 1/2 Uhr, Branchenversammlung der Einseker. Tagesordnung: Bericht des Obmannes und der Kommission.

Sämtliche vorgenannten Versammlungen finden im Verbands-
hause, Greifswalderstr. 221/23 statt.

Wo keine besondere Einladung mehr ergeht, dient das Vorstehende als solche. Die Quittungsbücher resp. Vertrauensmännertarten sind zu den betr. Sitzungen resp. Versammlungen mitzubringen. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung haben die Vertrauensleute für zahlreiche Besuch der einzelnen Versammlungen Sorge zu tragen.

Die Vorortskommission.

Ämtlicher Theil.

Aus der 74. Bureausitzung vom 27. November 1905.

1. Die angezeigten Wahlen aus Brandenburg und Marienburg werden zur Kenntnis genommen. Die Bestätigungen erfolgen, wenn die ausgefertigten Ausschußformulare von diesen und sämtlichen Vereinen eingesandt sind.

2. Antrag S a h l o c h, auf Erstattung entstandener Agitations-
unkosten wird vertagt, bis spezielle Aufrechnung vorliegt.

3. Antrag des Mitgliedes 5040 W a r s c h e - B o c h u m ihm die
an den Rechtsanwalt in seiner Strafsache gezahlten Kosten in Höhe
von 22 Mk. zurückzuerstatten, wird unter Hinweis auf das Schreiben
vom 7. März 1905 und dem § 4 a des Reglements für Rechtsschutz
abgelehnt.

4. Die Ortsvereine Bromberg, Dresden-Pieschen und Thorn
melden, daß behördliche Bücher- und Kassenprüfungen, welche zu
Ausstellungen keinen Anlaß gaben, stattfanden.

5. Lokalbeiträge zu erheben ist bewilligt den Ortsvereinen:
Berent pro Monat 10 Pfg. von der 44. Woche und Kiel 10 Pfg.
pro Woche von der 36. Woche an.

6. Antrag C z e r s t, dem Mitgliede 13 205 Maßregelungsunter-
stützung zu bewilligen, wird abgelehnt. Die vom 29. 10. schon be-
zogene Arbeitslosenunterstützung ist weiteranzuzahlen.

7. Arbeitslosenunterstützung, pro Wochentag 1,50 Mk., erhalten:
56 R e u m e y e r - A n s b a c h v. 26. 11.; — 12 345 S t a m a - A u g s b u r g
vom 28. 11. unter Einrechnung der seit Mai d. J. erhaltenen Unter-
stützung; — 1969 B l i e t s c h a u, 7972 T h i e m e, 13 436 G r i e s
v. 1. 12. und 14 260 R e n n e n v. 30. 11., sämtlich Düsseldorf; —
9481 S o f f m a n n - B r a n d e n b u r g v. 19. 11., nach Aussteuerung
aus der Krankenkasse; — 4550 E d e r t - N ü r n b e r g I, v. 23. 11.; —
12 313 M a n g o l d - F ü r t h v. 27. 11.; — 12 785 S t o k - S t e m p l e n
v. 23. 11.; — 18 235 M l u g e - S p i s c h b e r g v. 26. 11.

8. Die Anträge der Mitglieder: 2884 M ä r t i n s - G r a u d e n z wird
vertagt bis eins von den dem Kassier am 23. 11. zugesandten
Antragsformularen dem § 4 a entsprechend ausgefertigt eingesandt ist;
— 2080 B i l l i g i t - E l b i n g wird unter Hinweis und auf Grund
des § 4 a des Reglements abgelehnt; — 5878 G a f e l l - S t a f f u r t
nach Krankheit abgelehnt, da die Krankheit nicht hintereinander war.

9. In Arbeit: 5928 R u f f - B e r l i n (Modell- und Fabriktschler)
am 17. 11.; — 8674 B r ü d n e r - F ü r t h am 13. 11.; — 11 357
S c h o l z - S i r s c h b e r g am 24. 11.

10. Nach Streik: 12 705 A u g s b u r g am 20. 11., durch Abreise;
— 15 436 am 11. 11. und 19 787 am 19. 11., beide Köln.

R. Bahlke,
Vorsitzender.

W. Zielke,
Schatzmeister.

P. Sambach,
Generalsekretär.

Versammlungen.

Die Beiträge sind wöchentlich voranzuzahlen.

Am folgenden Sonnabend ist die 48. Beitragswache fällig.

Mitglieder, welche länger als 4 Wochen restituieren, ohne Stundung nachgesucht
zu haben, werden gestrichen.

Dezember.

- Hachen.** 3. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Schmitz, Am Markt. Beitrags., Gesch.
Altwater. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. weißen Roß“. Gesch., Beitrags.
Ausbach. 10. Nachm. 3 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Halbmond“. Beitrags., Gesch.
Augsburg. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee Fronhof“, am Fronhof.
Gesch., Beitrags.
Barmen. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26.
Beitrags., Versch.
Barth. 2. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Mensch am Hafen. Gesch., Beitrags.
Bauhen. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Stadt Pittau“. Beitrags., Gesch.
Berent. 3. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Filbrandt (Herberge). Gesch., Beitrags.
Berlin (Gefier). 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Beitrags.
Berlin (Königst.). 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Roppenstr. 65. Beitrags., Gesch.
Berlin (Moabit). 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Thurmsstr. 18. Gesch.,
Beitrags., Werkstattangelegenheiten.
Berlin (West). 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. G. - Gdrfchenstr. 29. Gesch., Beitrags.
Berlin (Nord). 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 148. Gesch., Beitrags.
Berlin VI (Pianofortearb.). 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Röpkenstr. 158.
Gesch., Beitrags.
Berlin VII (Modell- u. Fabriktschl.). 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schubert,
Gerichtstr. 71, Ede Kunststr. Gesch., Beitrags.
Berlin. Diskussionsklub der Deutschen Gewerksvereine (G.D.). Sitzung jeden
Mittwoch Abend 8 1/2—10 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Greifswalder-
straße 221/228. Gäste stets willkommen.
Berlin. Sängerkor der Deutschen Gewerksvereine (G.D.). Jed. Donnerstag,
Abend 9—11 Uhr, Übungsstunde im „Verbandshaus“, Greifswalder-
straße 221/228. Gäste stets willkommen.
Berlin. Theater-Verein „Eiche“. 6. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Pölschläger,
Adalbertstr. 21.
Beuthen. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Katubas Gesellschaftshaus“,
Larnowigerstr. 16. Gesch., Beitrags.
Biberach. 3. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Gesch., Beitrags.
Böckum. 10. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Supert, Alleestr. 62. Gesch., Beitrags.
Breslau (Holzarb.). 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Kassenabend im „Grünen Bergel“,
Kupferschmiedestr. 29.
Breslau (Tischl.). 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Kassenabend im „Grünen Bergel“,
Kupferschmiedestr. 29.
Bromberg. 3. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Wichert am Fischmarkt. Gesch., Versch.
Beitragszahlung von 2 Uhr ab.
Brunschal. 8. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Kaff. zu den vier Jahreszeiten“,
Mollenstr. 9. Gesch., Beitrags.
Bütow. 2. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Selke, Synagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.
Charlottenburg. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fritsche, Windscheidstr. 29.
Gesch., Beitrags.

Cöln a. Rh. (Bezirksversammlungen.) 3. Vorm. 10 1/2 Uhr, für Cöln b. Löffel, Neumarkt, Ecke Fieboldsgasse. — 3. Vorm. 11 Uhr, für Kalk h. Seuf, Hauptstr. 178. — 10. Vorm. 10 Uhr, für Ehrenfeld im „Verbandshaus“, Benloerstr. — Vertrauensmännerberf. 6. Abds 8 1/2 Uhr bei Jörg, Jacob- u. Isabellenstraßenecke. Erscheinen aller nothwendig, Fahraeld wird vergütet. — Modellschreiner-Sektionsberf. 10. Nachm. 4 1/2 Uhr bei Jörg, Jacob- und Isabellenstraßenecke.

Cottbus. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. im „Gasth. Drei Kronen“, Berlinerplatz. Beitrags., Berfch.

Czerst. 9. Abds. 7 1/2 Uhr, Berf. b. Pruczynski. Beitrags., Berfch.

Danzig. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. Borst ädt. Graben 9. Beitrags., Berfch.

Dirschau. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. im „Deutschen Kaiser“. Berfch., Beitrags.

Dortmund. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. b. W ehle, Brüdstr. 16. Beitrags., Berfch., Wücherwechsel.

Düsseldorf. 10. Vorm. 10 1/2 Uhr, Berf. im „Nest. Rheinland“, Immermannstr. 41. Beitrags., Berfch.

Duisburg. 3. Vorm. 11 Uhr, Berf. b. Hasentamp, Friedrich Wilhelmstr. 16. Beitrags., Berfch., Berfch.

Eisenach. 2. Abds. 8 Uhr, Berf. i. „Nest. Adler“, Mühlhauserstr. 20. Berfch., Beitrags., Berfch.

Elberfeld. 9. Abds. 9 Uhr, hochwichtige Versamml. im „Nest. zum Cöliner Bann“, Kaiserstraße 8. Tagesordnung: Neuwahl des Ausschusses. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. — Jeden Sonnabend Abend 9—10 Uhr, Beitrags. und Ausgabe der „Eiche“.

Elbing. 2. Abds. 8 Uhr, Berf. im „Gewerkehaus“. Berfch., Beitrags.

Fork. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. b. Diekmann, Thumstr. 13. Beitrags., Berfch., Wahl des Ausschusses.

Freiburg. 2. Abds. 8 Uhr, Berf. i. „Gasth. z. grünen Baum“. Beitrags., Berfch.

Gelsenkirchen. 2. Abds. 7 1/2 Uhr, Berf. im „Gasth. z. Adler“, Kaiserstr. Beitrags., Berfch.

Glab. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. in „Zimmermann's Brauerei“, Vadenberg. Beitrags., Berfch.

Gleitwih. 2. Abds. 8 Uhr, Berf. Fabzestr. 1. Berfch., Beitrags., Berfch.

Göppingen. 2. Abds. 8 Uhr, Berf. im „Nest. zur Ubra“. Beitrags., Berfch.

Görlitz. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. im „Nest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Berfch., Beitrags., Berfch.

Gumbinnen. 9. Abds. 8 Uhr, Berf. in der „Erholungshalle“, Gartenstr. 22. Berfch., Beitrags.

Halle. 9. Abends 8 1/2 Uhr, Berf. im „Nest. zur Passage“, Gr. Brauhausstr. 5. Beitrags., Berfch.

Hirschberg. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. im „Gasth. z. goldenen Löwen“, am Markt. Beitrags., Berfch.

Jauer. 2. Abds. 8 Uhr, Berf. in „Krüglers Nest“. Beitrags., Berfch.

Karlruhe. 3. Vorm. 9 1/2 Uhr, Berf. im „Gasth. z. Wacht am Rhein“. Berfch., Beitrags., Berfch.

Kattowih. 9. Abds. 8 Uhr, Berf. Grundmannstr. 21. Berfch., Beitrags.

Kiel. 10. Vorm. 10 Uhr, Berf. im „Hotel Wilhelminenhöhe“. Berfch.

Königsberg. 9. Abds. 8 Uhr, Berf. b. Godath, Holzstr. 11. Beitrags., Berfch.

Landenberg 1. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. b. Gustavus, Luisenstr. 37. Berfch., Beitrags., Werkstattangelegenheiten. — Beitrags. nur in den Versamml.

Langenöls. 9. Abds. 8 Uhr, Berf. im „Gasth. Gluckauf“. Beitrags., Berfch., Wahl des Ausschusses für 1905.

Laffan. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. im „Gasth. z. Hasen“. Berfch., Beitrags.

Lauenburg. 10. Nachm. 1 1/2 Uhr, Berf. b. Fischer, Stolperstr. Berfch., Beitrags.

L. Gohlis. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. im „Nest. zur Weintraube“. Beitrags.

L. Lindenau. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Generalversamml. i. „Düsch's Saalbau“, Lühenerstr. 14. Berfch., Beitrags., Ausschuhwahl, Berfch.

Liebau. 2. Abds. 8 Uhr, Berf. im „Gasth. z. schwarzen Adler“. Berfch., Beitrags., Berfch.

Liegnitz. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Nest. z. goldenen Löwen“, Burgstr. 85. Berfch., Beitrags., Berfch.

Lindau. 2. Abds. 8 Uhr, Berf. im „Hotel Lindauer Hof“. Beitrags.

Löbau. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. im „Nest. Morgenstern“. Beitrags., Berfch.

Marientburg. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. im „Hotel Drei Kronen“. Berfch., Ausschuhwahl, Beitrags.

Mühlheim (Stuhr). 3. Vorm. 11 Uhr, Berf. im „Drei Kaiseraal“, Charlottenstraße. Beitrags., Berfch.

Nowawes. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24. Beitrags., Berfch.

Pasewalk. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. Königstr. 6. Ausschuhwahl, Beitrags.

Potsdam. 9. Abds. 8 Uhr, Berf. b. Bell, Wallenstr. 61. Beitrags., Berfch.

Radeberg. 2. Abds. 8 Uhr, Generalversammlung im „Amthof“. Berfch., Ausschuhwahl, Beitrags.

Rixdorf. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. b. Gorski, Hermannstr. 199. Beitrags., Berfch., Werkstattangelegenheiten

Rothenburg. 10. Nachm. 3 Uhr, Berf. b. Rirschdörfer. Beitrags., Berfch.

Rudolstadt. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. im „Restaur. Danz.“ Beitrags., Berfch.

Rybnik. 3. Nachm. 4 Uhr, Berf. im „Schilkenarten“. Berfch., Beitrags.

St. Johann-Saarbrücken. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. im „Restaur. zu den drei Tauben“, Brunnenstr. 12. Beitrags., Berfch.

Schleswig. 9. Abds. 8 Uhr, Berf. im „Lindenhof“, Bahnhofstr. Beitrags.

Schmölln. 3. Nachm. 3 Uhr, Berf. im „Nest. zur Reichsbank“, Bahnhofstr. Ausschuhwahl, Beitrags., Berfch.

Schweidnitz. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. im „Gasth. zum blauen Hecht“, Dreslauerstr. 8. Berfch. — Beitrag jeden Sonnabend dafelbst.

Siegen. 9. Abds. 8 Uhr, Berf. im „Nest. zum Klappen“, Marburgerthor. Berfch., Beitrags.

Spandau. 9. Abds. 8 Uhr, Berf. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Berfch., Beitrags.

Sprottau. 2. Abds. 8 Uhr, Berf. im „Gasth. zum Berge“. Berfch., Beitrags.

Pr.-Stargard. 3. Nachm. 2 Uhr, Berf. in d. „Turnhalle“. Berfch., Beitrags.

Stolp. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. b. Duggert, Synagogenstr. Berfch., Beitrags.

Striegau. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.

Thorn. 3. Nachm. 3 Uhr, Berf. b. Nikolai, Mauerstr. 62. Beitrags., Berfch.

Ulm. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. im „Gasth. z. Rathskeller“. Beitrags., Berfch.

Weichau. 9. Abds. 8 Uhr, Berf. b. Jenksch. Berfch., Beitrags., Berfch.

Warmbrunn. 8. Abds. 8 Uhr, Berf. im „Gasth. z. weißen Adler“. Berfch., Beitrags.

Weikensee. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. b. Schomburg, Langhausstr. 148. Berfch., Beitrags., Berfch.

Wesel. 3. Vorm. 11 Uhr, Generalberf. b. Zillenbach, Schmidtstr. Berfch., Jahresbericht, Kassenbericht, Ausschuhwahl, Berfch.

Wittenberg. 2. Abds. 8 1/2 Uhr, Berf. b. Wildgrube, Juristenstr. Beitrags.

Zossen. 2. Abds. 8 Uhr, Berf. im Hotel „Deutsches Haus“ (Dähne), Am Marktplatz. Berfch., Beitrags.

Orts- und Medizinalverbände.

Cöln a. R. (Ortsverband). Sonntag, den 17. Dezember, Nachm. 4 1/2 Uhr., Ortsverbandsversammlung bei Weiden, Cäcilienstr.

Gelsenkirchen. (Ortsverband). Sonntag, den 3. Dezember, Nachm. 5 Uhr, Verbandsversammlung bei Ingenhang.

Stettin. (Norddeutscher Ausbreitungsverb.). Jeden Donnerstag, Abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Diskutirabend im Lokal Bielte, Neuestr. 2. Gäste willkommen.

Anzeigen.

Der Arbeitsnachweis für Berlin
befindet sich **Gormannstr. 13.**
Die kostenlose Vermittlung erfolgt in der Zeit von Vorm. 9—1 Uhr.

Der Arbeitsnachweis der Berliner Modell- u. Fabriktschler (H.-D.)
für diejenigen Betriebe, welche nicht dem Paritätischen Arbeitsnachweis angeschlossen sind, befindet sich im **Verbandshause, Greifswalderstr. 221-223.**

Potsdam (Ortsverband).
Durchreisende Gewerkevereiner erhält eine Extraurückführung zum Logis u. Frühstück. Diejenigen, welche einen Ortsverein hier haben, erhalten Karten bei dem betreffenden Kassirer, alle anderen b. Ortsverbandskassirer.

Langenöls. Durchreisende Gewerkevereiner erhalten freie Verpflegung. Zu melden b. Kass. Wilhelm Volkmer, Oberlangenöls 76, Mittags von 12 bis 1 Uhr, Abds. von 6 bis 8 Uhr.

Verbandshaus der Deutschen Gewerkevereine
Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223.
Allen nach Berlin kommenden Verbandsmitgliedern empfehlen wir unsere neuen gut eingerichteten Logiräume zur gefälligen Benutzung bei mäßigen Preisen. Meldungen beim Hauswart Büchner, Quergebäude.
Das Bureau des Centralrats.

„Die Eiche“

Organ des Gewerkevereins der Deutschen Tischler
:: (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen ::

Jahrgang 1904

auf feinem Schreibpapier gedruckt, sauber gebunden, ist für Mitglieder, Vereinsbibliotheken, wie Verbands-genossen zum Preise von Mk. 3,50 einschl. Porto zu beziehen durch die
Expedition Berlin N.O. 65, Greifswalderstr. 221—223.

Gustav Jarchoff's Patent-Büro
Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 44,
erledigt alle Patent-Angelegenheiten billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte frei. Dankschreiben u. Empfehlungen. Gebotnot Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

Stettin. Herbergs- u. Arbeitsnachweis befindet sich beim Gen. Schmidt, Postwerk 22 im Laden. Arbeitssuchende und durchreisende Kollegen aller Berufe haben sich dafelbst zu melden. — Durchreisende erhalten 70 Pf.

Arbeitsnachweis Bromberg
Große Bergstr. 12
weist stets
Bau- und Möbeltischlern
Arbeit in Posen, Ost- und Westpreußen nach.
Mit dem Gewerkeverein vereinbarter Tarif wird auf Wunsch zugesandt.